

AMITERNUM — VORBERICHT ZU DEN KAMPAGNEN 2007 UND 2008

Das im Sommer 2006 begonnene Forschungsprojekt des Archäologischen Instituts der Universität Bern in der sabinisch-römischen Landstadt Amiternum konnte dank einer Förderung durch den Schweizer Nationalfonds in den Jahren 2007 und 2008 fortgesetzt werden.¹ Hauptziel des Vorhabens ist die Untersuchung der grossräumigen Topographie und städtebaulichen Entwicklung von Amiternum im Zeitraum von der späten Republik bis in die Spätantike. Ferner beschäftigt sich das Projekt mit Fragen zum Verhältnis der Stadt und ihrem unmittelbaren Umland, zu ihren wirtschaftlichen Ressourcen und Aktivitäten sowie zur Entwicklung der naturräumlichen Gegebenheiten. Das multidisziplinäre Projekt umfasst drei Hauptkomponenten: geoarchäologische Untersuchungen zur Rekonstruktion des antiken Landschaftsbildes, geophysikalische Prospektionen und Luftbildanalysen zur Erfassung der antiken Bebauungsstruktur der Stadt sowie gezielte stratigraphische Sondagen zur Verifizierung der Prospektionsergebnisse und zur Gewinnung von Datierungsanhaltspunkten für ausgewählte Gebäude. Eine detaillierte Analyse des Fundmaterials dient als Grundlage für weiterführende wirtschaftshistorische Fragestellungen.

Durchgeführt wurden im Sommer 2007 und 2008 jeweils fünfwöchige Forschungskampagnen, ergänzt durch eine kürzere Prospektionskampagne im Frühjahr 2008. Die Arbeiten konzentrierten sich bislang weitgehend auf die Talsiedlung, wo insgesamt circa 15 Hektar mittels verschiedener geophysikalischer Prospektionsmethoden untersucht sowie fünf stratigraphische Sondagen durchgeführt werden konnten (**Abb. 1**). Letztere betrafen insbesondere eine grosse Domus südlich des Theaters (Sondagen 1–3) sowie eine Basilika mit Annexbau am neu entdeckten Forum der Stadt (Sondagen 4–5). Das Projekt diente zugleich als Lehrprojekt: annähernd sämtliche Arbeitsschritte wurden unter entsprechender Begleitung von Studierenden des Archäologischen Instituts ausgeführt.² Im Rahmen des Projekts sind inzwischen drei Qualifikationsarbeiten entstanden, eine weitere zum Theater ist in Vorbereitung.³

NEUE ERKENNTNISSE ZUR TOPOGRAPHIE DES SIEDLUNGSGEBIETES

Im Vorbericht zur ersten durchgeführten Kampagne wurden bereits die grösseren topographischen Gegebenheiten geschildert, insbesondere die notwendige Differenzierung zwischen einer älteren Bergsiedlung mit möglichem Befestigungsring auf dem benachbarten Hochplateau von S. Vittorino sowie der jüngeren Talsiedlung.⁴ Die nachfolgend durchgeführten Untersuchungen konzentrierten sich bislang auf die Talsiedlung entlang der Via Caecilia, die von Foruli im Süden her kommend in gerader nördlicher Ausrichtung das Siedlungsgebiet durchzog (**Abb. 1**, Nr. 6). Als besonders aussagekräftig erweisen sich die Ergebnisse der magnetometrischen Prospektionen, welche in den meisten Bereichen detaillierte Grundrisse von Bauten zeigen

1 Vgl. zur ersten Kampagne mit einer allgemeinen historischen und forschungsgeschichtlichen Zusammenfassung zu Amiternum mit weiterführender Literatur: Heinzelman/Jordan 2007. — Das Projekt erfolgt in Kooperation mit der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell’Abruzzo, für deren grosszügige logistische und organisatorische Unterstützung zu danken ist. Besonderer Dank gebührt hierbei der zuständigen Gebietsinspektorin Rosanna Tuteri.

2 Verantwortliche Dozenten waren: M. Heinzelman (Projektleitung), D. Jordan, B. Gerber (Geophysik, Geoarchäologie), F. Preusser (Geologie), S. Déneraud (Grabungstechnik, Organisation), M. Balmer (Fundbearbeitung), D. Heinzelman (Bauaufnahme). Die Bearbeitung der Fundmünzen erfolgt durch E. Spagnoli. An den Kampagnen 2007/08 nahmen teil: lic. Phil. R. Arndt, Z. Brandenberger, C. Murer, T. Nerini, D. Oswald B.A., B. Schmid (Schnittleitung), sowie J. Albers M.A., A. Brändli, M. Buess, D. Deplano, S. Dombrowsky, H. Flückiger, S. Geisseler, Ch. Hunziker, S. Kaufmann, K. Langenegger, J. Luginbühl, I. Mathys, M. Melwani, S. Michael, C. Montandon, Ph. Mooser, M. Nieberle, Ph. Oggier, J. Pesonen, U. Raffainer, S. Ruch, K. Schier, A. Schildknecht, E. Schneider, S. Steidle, Ch. Stoffel, R. Witschi, P. Wyssmann. Für ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement danken wir ferner M. und V. Blank.

3 Oswald 2008; Murer 2008; Michael 2009.

4 Vgl. hierzu und zum Folgenden: Heinzelman/Jordan 2007, 85–89.



Abb. 1: Amiternum. Ergebnisse der magnetometrischen Prospektionen vor dem Hintergrund eines entzerrten Quickbird-satellitenbildes. (D. Jordan): 1. Theater, 2. Theaterstrasse, 3. Domus I, 4. Domus 2, 5. nördlicher Aquaedukt, 6. Via Caecilia, 7. Forum, 8. Basilika, 9. Marktgebäude, 10. südöstliche Ausfallstrasse, 11. Aterno-Ufermauer, 12. Heiligtumsbezirk, 13. Heiligtumsbezirk, 14. und 15. mögliche weitere Heiligtümer, 16. Amphitheater, 17. Domus, 18. mögliche Mauer der Bergsiedlung.

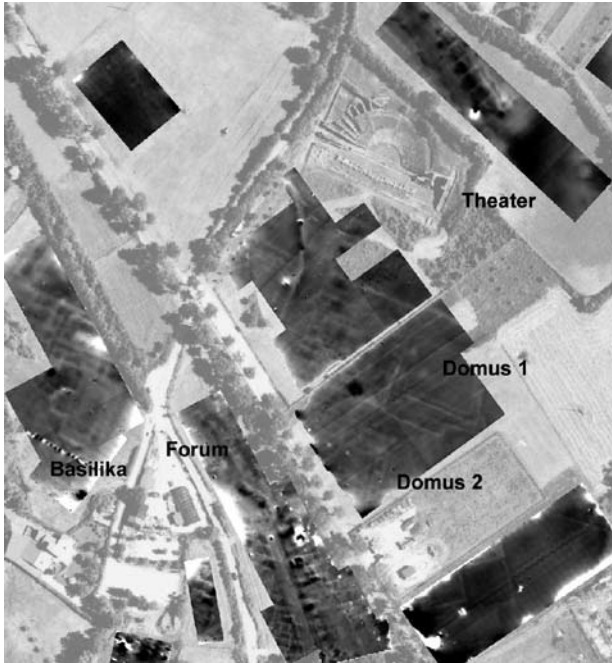


Abb. 2: Amiternum. Magnetogramm, nördlicher Ausschnitt (D. Jordan).

(Abb. 1).⁵ Ergänzend bzw. korrigierend zum Vorbericht 2006 lassen sich mehrere neue Erkenntnisse festhalten. Wichtigster Neufund ist der Nachweis des Forums auf halber Strecke zwischen Aterno und Theater. Hier, in einer ungünstigen modernen Kreuzungssituation zwischen der Staatsstrasse 80 und dem ehemaligen Bahndamm bzw. der Zufahrt zum «Mulino vecchio» gelegen, zeichnen sich mehrere grosse Baublöcke ab. Der südliche zeigt auf dem Magnetogramm ein parallel zur Hauptstrasse orientiertes äusseres Rechteck (Ausmassen ca. 40x25 m), in das im Inneren ein zweites kleineres Rechteck eingeschrieben ist (Abb. 1, Nr. 8; Abb. 2, 13). Auf der Ostseite ist dem Baukörper eine Portikus vorgelagert, während auf seiner westlichen Rückseite in der Mitte ein rechteckiger Annexbau (12x8 m) mit rückwärtiger Apsis vorspringt. Dimensionen und Grundriss der Anlage weisen auf eine dreischiffige Basilika hin, an deren Westseite sich möglicherweise ein Curien-Gebäude oder ein Sacellum für den Kaiserkult anschloss (s.u.). Mit dem Nachweis der Basilika kann zugleich die Lokalisierung des Forums auf ihrer Ostseite als gesichert angesehen werden, welches vor der Basilika von der Via Caecilia in Nord-Süd-Richtung transversiert wurde (Abb. 1, Nr. 7; Abb. 2). Auf der Nordseite der Basilika schliesst ein weiteres grosses, Ost-West-orientiertes Rechteckgebäude an (Abb. 1, Nr. 9). Es verfügt

über einen Innenhof, der an wenigstens drei Seiten von einem Umgang eingefasst wird. Im Westen und Süden öffnen sich auf diesen gleichförmige Räume oder Tabernen. Es könnte sich hierbei um einen Bau mit Handelsfunktionen handeln. Die bereits 2006 nachgewiesene grosse Theaterstrasse muss ebenfalls auf die Nordseite des Forums gemündet sein (Abb. 1, Nr. 2).⁶ An der Südostseite der anzunehmenden Platzanlage zweigt eine weitere Strasse in Richtung L'Aquila ab (Abb. 1, Nr. 10; Abb. 2). Sie verläuft diagonal zur Orientierung der übrigen Bebauung am Forum und knickt in ihrem weiteren Verlauf mehrfach ab, offenbar in Rücksichtnahme auf das nahe gelegene Aterno-Ufer. Sie ist beidseits dicht von Bauten flankiert, wobei diejenigen auf der Westseite meist spitzwinklig zur Strasse orientiert sind, während die Bauten der Ostseite rechtwinklig zur Strasse ausgerichtet sind. Offenbar folgen die westlich der Strasse anschliessenden Gebäudestrukturen der durch die Via Caecilia vorgegebenen Orientierung. Möglicherweise ist hierin ein Indiz zu erkennen, dass die nach Südosten abzweigende Strasse einer jüngeren Entwicklungsphase der Stadt angehört.

Eine weitere wichtige Erkenntnis betrifft die Bebauungstiefe und Ausdehnung der Siedlung im Bereich südlich des Theaters. So zeigen die Prospektionen, dass hinter der Reihe grösserer Domus, welche die Theaterstrasse bzw. die südöstliche Ausfallstrasse flankieren (Abb. 1, Nr. 3 und 4; Abb. 2), keine weitere Bebauung festzustellen ist. Vielmehr enden diese Bauten in einer unregelmässigen rückwärtigen Flucht. Die Ausdehnung des Siedlungsgebietes in diesem Bereich ist somit auffallend gering.

Als wichtigste natürliche Gegebenheit durchquert der Aterno in mehreren Schlaufen das antike Stadtgebiet. Der im Winter häufig Hochwasser führende Fluss hat zu einer beträchtlichen Erosion der Steilufer geführt, so dass stellenweise antike Gebäudestrukturen angeschnitten wurden und die Frage bestand, inwiefern der heutige Flussverlauf mit dem antiken übereinstimmt. Dank einer Trockenperiode im Sommer 2007 konnte nun beobachtet werden, dass die Ufer des Flusses zumindest stellenweise künstlich eingefasst waren; so haben sich unmittelbar westlich des «Mulino vecchio» auf

⁵ Zur Anwendung kamen vier Caesium-Gradiometer (Geometrics G-858), montiert auf einem Messwagen in Quadrosensor-Anordnung.

⁶ Vgl. Heinzlmann/Jordan 2007, 88f. mit Abb. 5.

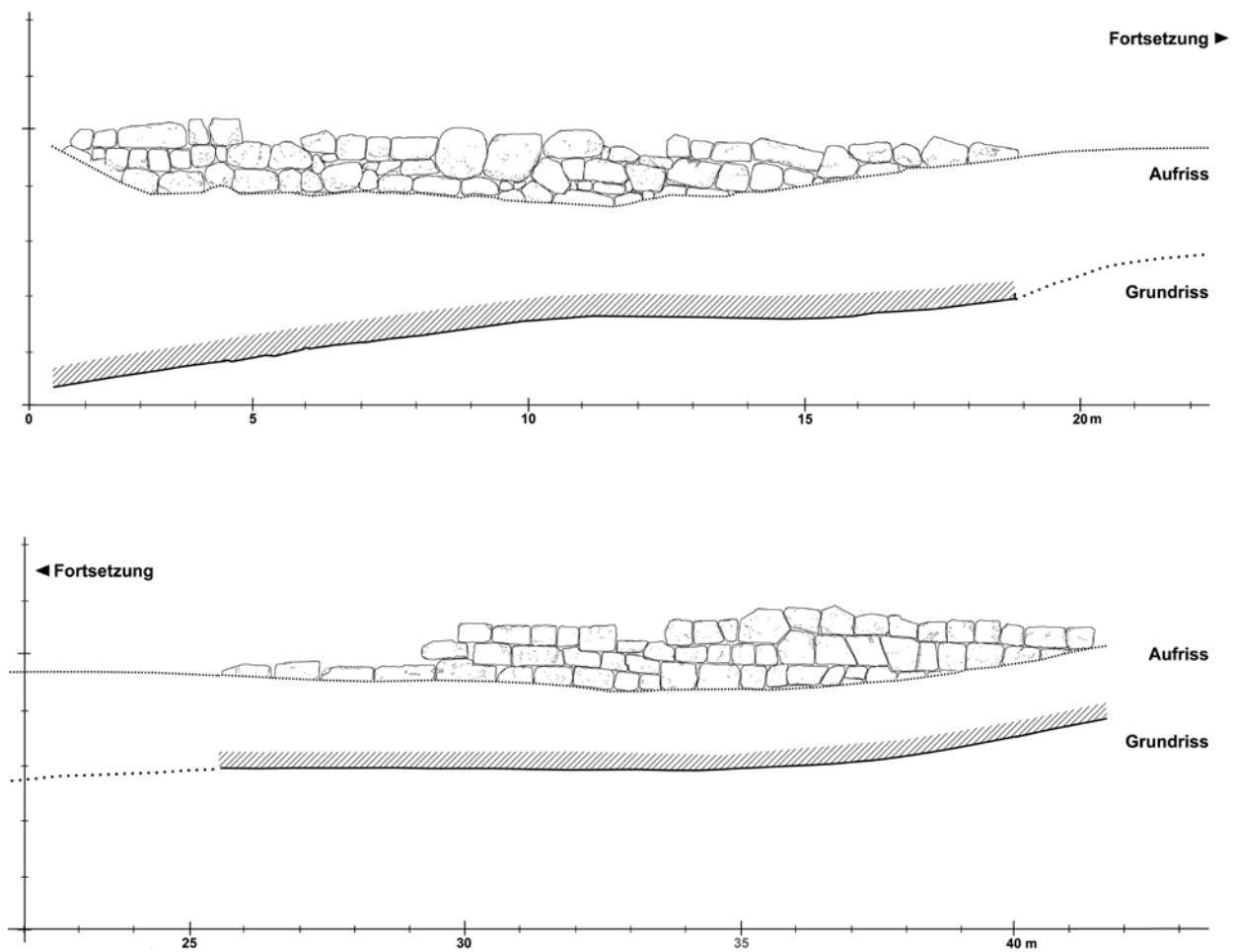


Abb. 3: Amiternum. Bauaufnahme einer Befestigung des Aterno-Ufers aus polygonalem Mauerwerk (zur Lage vgl. Abb. 1 Nr. 11).

einer Länge von ca. 42 Metern Reste einer massiven, ursprünglich ca. 3m hohen Uferbefestigung aus grossformatigem Polygonalmauerwerk erhalten (Abb. 1, Nr. 1; Abb. 3). Ihre Bautechnik spricht für eine Entstehung im späten 2. oder 1. Jh. v. Chr. Sie belegt nicht nur, dass in diesem Abschnitt der heutige Verlauf des Aterno weitestgehend dem antiken entspricht, sondern legt auch nahe, dass die früheste Besiedlung der Talebene zwischen diesem Bereich und dem Theater lag. Südlich des Aterno verteilen sich beidseits der Via Caecilia über eine Länge von ca. 300m zahlreiche Bauten, von denen — abgesehen vom Amphitheater — überdurchschnittlich viele öffentlich-sakralen Charakter zu haben scheinen (Abb. 4). Auf der Ostseite der Via Caecilia lag ca. 50m südlich des Aterno zunächst ein

Heiligtumsbezirk mit Portikus und zentralem Podientempel (Abb. 1, Nr. 12), der ursprünglich als mögliches Forum angesprochen worden war.⁷ Ihm folgte ca. 50m südlich auf der anderen Seite der Via Caecilia ein zweiter Heiligtumsbezirk mit Portikus und Tempel (Abb. 1, Nr. 13), welche beide in Teilen bei Grabungen der Soprintendenza in den Jahren 2007 und 2008 freigelegt wurden. Eine weitere mögliche Platzanlage mit Portikus könnte sich unmittelbar gegenüber auf der Ostseite der Via Caecilia befunden haben (Abb. 1, Nr. 14). Auf derselben Strassenseite könnte sich schliesslich eine weitere Platzanlage ca. 100m südlich befunden haben (Abb. 1, Nr. 15); von ihr sind jedoch bislang nur die Aussenmauern mit regelmässig vorspringenden Rechteckgedren zu fassen. Zwischen diesen grösseren Platzanlagen weist die Via Caecilia beidseits eine dichte Bebauung auf, innerhalb derer sich mehrere Gebäude mit offenbar kommerzieller Nutzung (Tabernenreihen)

⁷ Vgl. Heinzlmann/Jordan 2007, 89.



Abb. 4: Amiternum. Magnetogramm, südlicher Ausschnitt (D. Jordan).

befanden. Teilweise scheinen diese durch rechtwinklig abzweigende, aber unterschiedlich breite Stichstrassen erschlossen zu werden. Auffallend ist jedoch, dass sich auch in diesem südlichen Teil des Stadtgebietes die Bebauung weitgehend auf die Via Caecilia konzentriert und nur wenig in die Tiefe reicht. Die nach der ersten Kampagne 2006 geäußerte Vermutung, dass sich in der gesamten Talebene zwischen Amphitheater und San Vittorino eine flächendeckende städtische Bebauung erstrecken würde, muss daher wohl korrigiert werden.⁸ Vielmehr konzentrieren sich die Gebäude weitgehend entlang den verschiedenen Hauptstrassen (Via Caecilia, Theaterstrasse und südöstliche Ausfallstrasse). Ansätze einer übergeordneten Stadtplanung sind nur lokal, im Bereich zwischen Theater und Forum zu erkennen. Zudem scheint sich ein seltsames Ungleichgewicht zwischen wenigen, grossen Wohnhäusern und zahlreichen öffentlichen, kommerziellen und sakralen Grossbauten abzuzeichnen.

DIE DOMUS SÜDLICH DES THEATERS (SONDAGEN 1 BIS 3)

Die ungewöhnlich grosse, ungefähr 70m südlich des Theaters gelegene Domus ist auf dem Magnetogramm gut zu erkennen (Abb. 1, Nr. 1; Abb. 2, 5).⁹ Ihre westliche Eingangsfront ist auf die breite Theaterstrasse (Abb. 1, Nr. 2) ausgerichtet. Sie wird im Norden und Süden von schmälere Querstrassen begrenzt und nimmt offenbar die gesamte Insula ein, deren Rücksei-

te leicht trapezoidal verläuft. Mit einer Breite von ca. 45m und einer mittleren Tiefe von ca. 105m bedeckt das Gebäude eine Fläche von ca. 4725m². Der Hauptbereich der Domus besteht aus einem westlichen Atriumskomplex (a–c), einem mittleren, annähernd quadratischen Peristyl (e) sowie einem grossen Gartenperistyl (f) auf der rückwärtigen Seite des Hauses. Südlich des Atriumskomplexes schliesst eine Reihe von Läden (g) an, die zur dortigen Querstrasse orientiert sind. Ob sie zur Domus gehörten oder von dieser unabhängig waren, ist derzeit nicht zu sagen; für ersteres könnte sprechen, dass die Aussenflucht der südlichen Räume des Gartenperistyls annähernd mit der Aussenlinie der Läden korrespondiert.

Ungefähr in der Mitte der Westfassade befindet sich der Haupteingang, beidseits flankiert von Räumen, von denen zumindest der südliche (h) entsprechend der hier durchgeführten Sondage 1 als Laden zur Strasse geöffnet war. Die Fauces (a) sind mit einer Breite von knapp 4m bzw. einer Länge von ca. 8,5m auffallend gross dimensioniert. In der Mitte des Atriums ist auf dem Magnetogramm eine quadratische Fläche zu erkennen, bei der es sich — wie die spätere Sondage 2 bestätigte — um das Impluvium handelt. Es wird auf allen vier Seiten von einem Umgang umfasst, auf dessen Nord- und Südseite jeweils zwei kleinere geschlossene Räume, die Cubicula, sowie je ein zum Atrium offener Raum, die Alae, liegen. Auf der Ostseite des Atriums, leicht aus der Eingangsachse nach Süden versetzt, ist ein weiterer Raum (c) von 5 x 7m zu erkennen, dessen Westseite sich auf der ganzen Breite zum Atrium öffnet. Er ist als Tablinum zu identifizieren. Auf seinen beiden Flanken befinden sich wiederum Räume (d), die nach Osten zum mittleren Peristyl (d) geöffnet zu sein scheinen und demnach als Triclinien anzusprechen wären. Insgesamt handelt es sich dem Grundriss zufolge um eine charakteristische Domus mit Atrium und zwei Peristylen, wie sie für die Zeit der späten Republik und frühen Kaiserzeit z.B. in Pompeji gut dokumentiert sind. Ungewöhnlich sind jedoch die Dimensionen dieses amiterischen Hauses, welches die grösste Domus Pompejis, die Casa del Fauno, selbst ohne die südliche Ladenreihe (g) um gut 1000m² übertrifft. Mit dieser Grundfläche handelt es sich flächenmässig

⁸ Heinzelmann/Jordan 2007, 85f.

⁹ Heinzelmann/Jordan 2007, 88 Abb. 5.

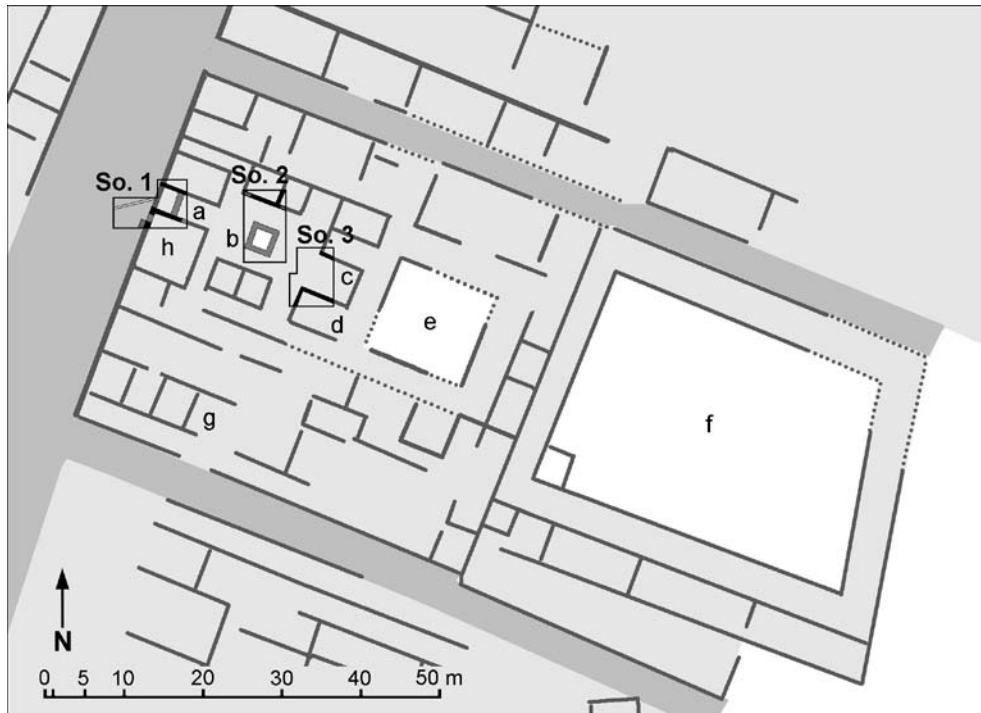


Abb. 5: Amiternum. Domus südlich des Theaters. Grundriss auf der Basis der Magnetogramm-Interpretation (vgl. Abb. 2, 2) unter Angabe der Grabungsschnitte.

um eines der grössten bislang bekannten römischen Stadthäuser Italiens. Es dürfte kaum ein Zweifel daran bestehen, dass dieses ungewöhnlich grosse Wohnhaus einer der führenden Familien der Stadt gehörte.

In den Kampagnen 2007 und 2008 wurden drei stratigraphische Sondagen durchgeführt (Abb. 5): im Eingangsbereich mit dem südlich anschliessenden Laden (So. 1), im Atrium zwischen Impluvium und nördlichen Cubicula (So. 2) sowie im Tablinum mit dem südlich anschliessenden Triclinium (So. 3). In allen drei Sondagen bestätigten sich die bei der Prospektion identifizierten Baustrukturen.

Grundsätzlich zeigte sich, dass die Domus – ähnlich dem Befund der Ausgrabungen der Soprintendenza beim Theater – über den Resten eines älteren Gebäudes gleicher Ausrichtung errichtet worden war (So. 2). Die Domus selbst scheint nach vorläufigen Überlegungen in einer einheitlichen Planung in der frühen Kaiserzeit entstanden zu sein, zu der der eigentliche Baubestand mit seinen bis zu 0,80m hoch erhaltenen Kalksteinmauern gehört. Im 2. Jh. erfuhr sie eine umfassende Neudekoration, in deren Rahmen sämtliche Pavimente und Wände neu gestaltet wurden. Es folgten nur noch kleinere Umbaumaassnahmen insbesondere im Eingangsbereich. Schliesslich wurde

das Gebäude in einem einheitlichen Vorgang zerstört. In allen drei Sondagen fanden sich dichte Dachziegel- und Mauerverstürze sowie grossflächig von den Wänden abgefallene Partien des Wanddekors. Es ist daher möglich, dass das Haus dem bekannten Erdbeben von 346 n. Chr. zum Opfer fiel. Hierfür könnten auch die jüngsten bislang identifizierbaren Münzen der letzten Nutzungsphase sprechen, die aus konstantinischer Zeit stammen. Die Domus war zu diesem Zeitpunkt jedoch offenbar bereits aufgegeben: in allen drei Sondagen waren grosse Partien der Mosaik- und Marmorverkleidung zum Zeitpunkt des Einsturzes bereits spoliert. Da jedoch noch keine Erdakkumulation über den Böden entstanden und das Dach offenbar noch intakt war, dürfte die Aufgabe der Domus nur wenig vor der Zerstörung erfolgt sein. Über den Versturzmassen fanden sich Reste einer einfachen Nachbesiedlung mit nachlässig gesetzten Spolienmauern, die teilweise die Mauerruinen und Räume der Domus weiternutzten (So. 2 und 3).

In Sondage 1 (Abb. 6) fanden sich im Eingangskorridor (a), ca. 3m von der Strassenfront zurückversetzt, eine monumentale Türschwelle aus Kalkstein in situ. Aufgrund nachträglicher Flickungen an der Schmalseite muss sie in dieser Situation jedoch auf eine spätere



Abb. 6: Domus südlich des Theaters. Sondage 1, Eingangsbereich (a) mit Türschwelle und südlich anschliessender Taberne (b).

Veränderung zurückgehen. Dies gilt auch für die Reste eines einfachen Estrichbodens im Eingangsbereich, der auf die Türschwelle Rücksicht nimmt und seinerseits durch einen späten Entwässerungskanal geschnitten wird. In der südlich der Fauces anschliessenden Taberne, welche mittels einer rückwärtigen Tür mit der Domus in Verbindung stand, fanden sich trotz des schmalen Ausschnitts überdurchschnittlich viele, meist spätantike Münzen sowie ein Steingewicht – Indizien für Handelsaktivitäten in diesem Raum.

Im Atriumsbereich (So. 2, Abb. 7) konnte das Impluvium fast vollständig freigelegt werden. Seine Innenfläche besteht aus sauber gefügten grossen Kalksteinplatten. Es wird an der Aussenseite von breiten, innen profilierten Randblöcken aus Kalkstein eingefasst. Auf der Westseite des Impluviums, genau in der Eingangssache, befindet sich auf Fussbodenniveau die rechteckige Öffnung einer heute mit Erde verfüllten Zisterne. Sie wird von einem kleinen Abfluss an der Westseite des Impluviums gespeist. Da auf dem Impluviumsrand keine Indizien einer Säulenstellung zu beobachten sind, ist davon auszugehen, dass dieser Bereich als *atrium tusca-*



Abb. 7: Domus südlich des Theaters, Sondage 2. Atrium (b), Blick nach Norden.

nicum gestaltet war. Im nördlichen Umgang befinden sich ausgedehnte Reste der Mörtelbettung eines Mosaikfußbodens; stellenweise sind noch kleinere Partien mit grösseren, weissen Tesserae erhalten. Auf diesem bereits weitgehend fragmentierten Paviment lag grossflächig der Versturz des Wandverputzes der nördlich anschliessenden Cubiculumswand auf. Der Verputz zeigt eine einfache weiss-gelbe Zonenaufteilung. Mosaik und Wandverputz gehören der späteren Ausstattungsphase an.

Sondage 3 (Abb. 8, 9) galt der Untersuchung des Tablinums (c) und des südlichen Tricliniums (d). Hierbei zeigte sich, dass das Triclinium über eine wesentlich aufwendigere Raumdekoration verfügte. Hier fanden sich die stark zerstörten Reste eines feinen, ursprünglich polychromen Mosaikpaviments, von dem jedoch nur noch Fragmente der Aussenbordüren erhalten sind. Die Wände waren mit grossen Buntmarmorplat-



Abb. 8: Domus, Sondage 3. Im Vordergrund Tablinum (c) mit Resten des Wandverputzes und Mosaikbodens. Links im Bild unausgegrabener Versturz der Wandverkleidung. Im Hintergrund Triclinium (d).

ten verkleidet, von denen sich die untersten Reihen noch in situ befanden, während Platten der oberen Wandbereiche in Versturzlage auf dem bereits partiell ausgeraubten Mosaikboden gefunden wurden. Die qualitätvolle Ausführung beider Ausstattungselemente spricht für eine Datierung ins 2. Jh. n. Chr. Im Tablinum fanden sich hingegen die Reste zweier übereinander liegender Mosaikpavimente. Das ältere, nur in geringen Teilen einsehbare Mosaik zeigt wesentlich feinere Tesserae als das jüngere. Beide Pavimente sind einheitlich weiss, eingefasst von einfachen roten Bändern. Die Wände des Tablinums waren mit einem bemalten Wandverputz mit einer schlichten dreizonigen Farbfassung (rot, gelb, grün) dekoriert. Letzte-

¹⁰ Die folgenden Ausführungen basieren auf den Ergebnissen einer 2008 in Bern abgeschlossenen Lizentiatsarbeit: Murer 2008.



Abb. 9: Domus, Sondage 3. Triclinium (d) mit Resten der Marmorverkleidung und des Mosaikpaviments.

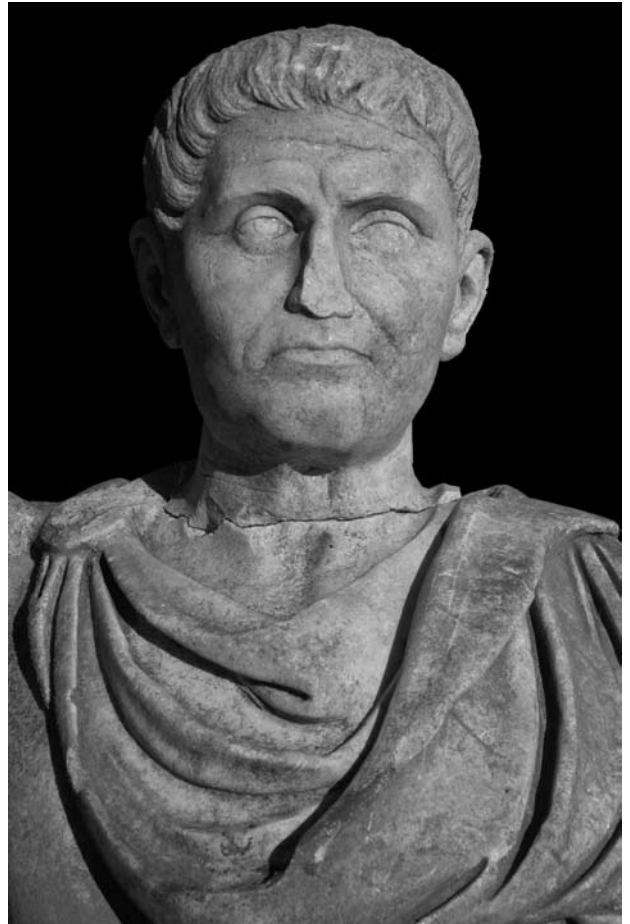
rer nimmt Rücksicht auf das gröbere, höher liegende Mosaik und stammt daher auch aus der zweiten Ausstattungsphase. Breite Fehlstellen im Wandverputz an den beiden Ecken des Tablinums zum Atrium weisen darauf hin, dass sich hier vorgeblendete Eckpilaster, vielleicht aus Marmor, befanden. Im Südwesten des Tablinums fand sich in Versturzlage eine leicht überlebensgrosse Porträtstatue (s.u.). Diese muss ursprünglich vor der Ecke am Übergang zum Atrium aufgestellt gewesen sein und war bei der Zerstörung des Hauses rückwärts in das Tablinum gestürzt und hier von den Versturzmassen begraben worden.

PORTRÄTSTATUE AUS DER DOMUS AM THEATER (CRISTINA MURER)

Den bedeutendsten Fund der Kampagne 2007 bildet eine leicht überlebensgrosse, männliche Porträtstatue aus Marmor (Abb. 10–12).¹⁰ Sie fand sich in Versturzlage in der Südwestecke des Tablinums unmittelbar auf dem bereits partiell beraubten Mosaikfußboden aufliegend. Sie war von einem massiven Ziegel- und Mauerversturz bedeckt; vermutlich ist sie demselben Erdbeben wie die gesamte Domus zum Opfer gefallen. Aus der Fundlage kann erschlossen werden, dass sie ursprünglich vor der Südwestecke des Tablinums aufgestellt gewesen sein muss und bei der Zerstörung rückwärts in den Raum fiel. Beim Sturz zerbrach die Statue in zahlreiche Teile, von denen nur der rechte



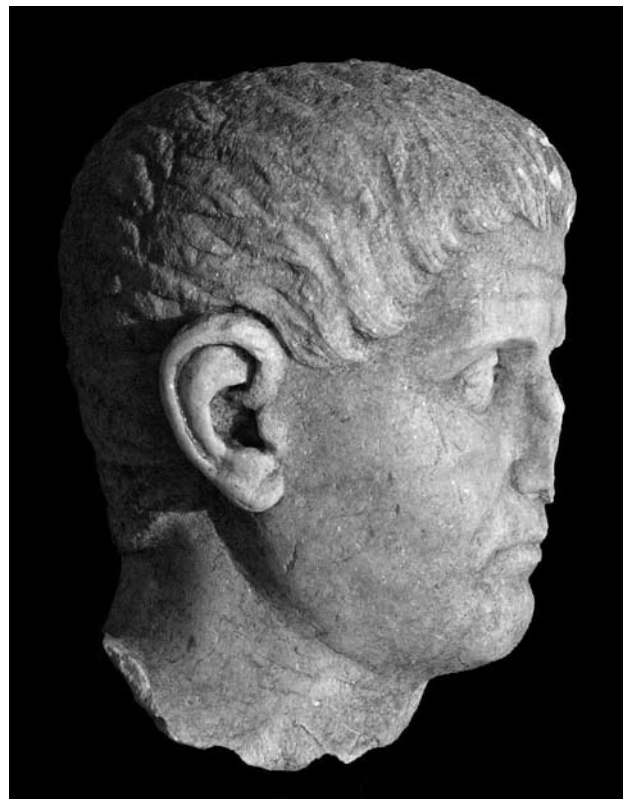
Abb. 10: Domus, Porträtstatue aus Tablinum (c).



Rechts:

Abb. 11: Porträtstatue, Detail.

Abb. 12: Porträtstatue, Seitenansicht des Kopfes.



Oberschenkel und Arm sowie Teile der Plinthe fehlen. Da der ursprüngliche Aufstellungsort durch eine spätere Raubgrabung betroffen war, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Statue direkt auf dem Boden stand oder auf einer Basis aufgestellt war.

Die Statue besteht aus grobkristallinem, weissem, wahrscheinlich griechischem Inselmarmor. Sie weist eine erhaltene Höhe von 2,09m auf.¹¹ Die Statue gibt einen stehenden Mann wieder, der bis auf eine Chlamys nackt erscheint. In der Linken befindet sich ein in eine Scheide gehülltes Schwert, welches mit der Spitze nach oben gerichtet ist. Der rechte Arm stützte sich einst auf einen Spieß aus Marmor, für den ein Steg auf der rechten Schulter als Halterung diente.¹² Der frontal ausgerichtete Oberkörper ruht auf dem linken Standbein, welches mit einer Baumstammstütze verstärkt ist;

11 Das linke Bein misst 93cm. Der Torso hat eine Länge von 88cm und eine Breite von 47cm. Der Kopf ist 28cm hoch und 19cm breit.

12 Die Annahme, dass in der rechten Hand ein Speer gehalten wurde, hat sich durch das während der Grabungskampagne 2008 gefundene Handfragment, mit darin liegendem Speerfragment, bestätigt.

13 So scheinen Schwere, Breite und Massigkeit in der Darstellung des Torsos charakteristisch für hadrianisch-frühantoninische Zeit zu sein, vgl. allgemein Zanker 1974, 117, z. B. die Antinoosstatue in der Banca Nazionale (ebenda S. 97–98, Taf. 74.1) oder der «Apollon Chigi» (ebenda S. 107, Taf. 80 2-3).

14 Muthmann 1951, 46. 44, Taf. 5 Abb. 13–14, Taf. 10 Abb. 21; typisch sind bei hadrianisch-antoninischen Baumstämmen auch die tiefen Rindenrisse, ebenda S. 38–40.

15 H. Sichtermann, RM 69, 1962, 50; C. Landwehr, JdI 113, 1998, 159; ferner auch Fittschen/Zanker 1985, 76f., Taf. 79. Taf. 81. Taf. 82; sowie auch Daltrop 1958, 34.

16 K. Fittschen, in: Bonacasa/Rizza 1988), 304; ders., ScAnt 7, 1993, 448.

17 K. Fittschen, ScAnt 7, 1993, 463.

18 So z.B. beim Privatporträt des M. V. Varro aus der Kopenhagener Glyptothek; vgl. H.R. Goette, Boreas 7, 1984, 90.

19 Allgemein zu den «nackt idealisierten» Porträtstatuen und zur Problematik der Begrifflichkeit bei: Dähn 1973; C. Maderna, in: Hölscher 1988; Hallett 2005.

20 Porträtstatue des sog. «Foruli General»: Sanzi di Mino/Nista 1993); Maderna a.O. S. 197 Nr. D1; Himmelmann 1989, 117 Abb. 47; Porträtstatue als Diskophoros aus Foruli: Sanzi di Mino / Nista a.O. S. 38 Nr. 2, Taf. III–IV; Zanker 1974, 4 Nr. 1, Taf. 1.1.

21 Beispielsweise eine Porträtstatue aus Ostra (Ancona): Maderna a.O. S. 201 Nr. D6; Dähn a.O. S. 106 Nr. 182; Chamay 1989, 13 f. Nr. 14, Taf. 25 f.; z. B. die Idealstatue des Antonius Pius: Wegner 1939, 135; Niemeyer 1968, 111 Nr. 117; Wegner, Boreas 2, 1979, 109; z. B. die Bildnisstatue des Marc Aurel und der Faustina minor als Mars und Venus: Fittschen/Zanker 1985, 69–70 Nr. 64, Taf. 74–75; D.E.E. Kleiner, Latomus 40.3, 1981, 537–538, Taf. 26.

22 Wegner 1939, 179–180, Taf. 16a. Taf. 17a; Muthmann 1927, 30; Vermeule 1977, Abb. 61.

das rechte Spielbein hingegen ist leicht angewinkelt. Das Bruch an Bruch anpassende Porträt zeigt die individuellen Züge eines älteren unbekanntes Mannes, der durch tiefliegende Augen mit Augenbohrungen sowie charakterisierende Altersangaben wie Krähenfüßen, ausgeprägten Nasolabial- und Stirnfalten gekennzeichnet ist. Nach oben ist die Stirn begrenzt durch einen Haarsaum aus einer geordneten Reihung strähnenförmiger Locken, die auf der Rückseite nur summarisch angegeben sind.

Stilistisch kann der Statuenkörper mit späthadrianischen Werken verglichen werden;¹³ auch die Statuenstütze, die als Baumstrunk gekennzeichnet ist, weist in späthadrianisch-frühantoninische Zeit.¹⁴ Die Chlamys ist in dieser Tragweise in der römischen Plastik überhaupt erst ab dem 1. Jh. n. Chr. fassbar.¹⁵ Beim Porträt sprechen verschiedene Charakteristika gegen eine Entstehung in vortrajanischer Zeit: so erlauben die Augenbohrungen keine Zuweisung in die Zeit vor circa 130 n. Chr.¹⁶ Die trajanisch beeinflusste Haartracht widerspricht nicht einer derartigen Datierung, da sich trajanische Frisuren noch bis in antoninische Zeit grosser Beliebtheit erfreuten.¹⁷ Die stark dem Realismus verschriebenen Alterszüge des Porträts sind ein Phänomen, das ebenfalls in jener Zeit anzutreffen ist.¹⁸ In ihrer Gesamtheit sprechen diese Kriterien für eine Datierung von Porträt und Statuenkörper in späthadrianisch-frühantoninische Zeit.

Die Statue steht in der Tradition der «nackt idealisierten» Porträtstatuen,¹⁹ wie sie seit der späten Republik für die Selbstdarstellung der Oberschicht wie auch der Kaiser Verwendung fanden. Bekannte Vertreter solcher Porträtstatuen von Privatmännern sind auch in unmittelbarer Nachbarschaft von Amiternum, z.B. in Foruli gefunden worden²⁰ und verweisen somit auf die lokale Beliebtheit dieser Form der Selbstdarstellung. Die Statue aus Amiternum lässt sich mit zeitnahen Porträtstatuen vergleichen,²¹ ikonographisch und chronologisch verwandt ist aber auch eine Porträtstatue des jungen Marc Aurel, die ebenfalls mit den Attributen Spieß und Schwert gekennzeichnet ist.²²

Der Fund dieser Statue im Tablinum einer reichen Domus erlaubt in Anbetracht der repräsentativen Funktion dieses Raumes die Annahme, dass es sich bei dem Dargestellten um einen wichtigen Vertreter dieser Familie und ein Mitglied der munizipalen Oberschicht Amiternums gehandelt hat. Bei der Restaurierung der Skulptur wurde bemerkt, dass die Abnutzungsspuren

auf dem Kopf auf eine längere Aufstellung der Statue im Freien hinweisen. Möglicherweise befand sie sich daher zunächst an einem öffentlichen Platz, z.B. dem Forum, und wurde erst zu einem späteren Zeitpunkt in das Tablinum der Domus überführt.

FORUMSBASILIKA UND ANNEXBAU (SONDAGEN 4 UND 5)

Ungefähr 180m südlich des Theaters, ursprünglich auf der Westseite der Via Caecilia gelegen, zeichnet sich im Magnetogramm der Baukomplex einer dreischiffigen Basilika mit einem westlich anschliessenden Annexbau ab (Abb. 1, Nr. 8; Abb. 4, 13). Die Basilika ist mit ihrer Längsseite parallel zur Via Caecilia und zum östlich anschliessenden Forum orientiert. Auf dieser Seite ist ihr eine ca. 4,5m breite Portikus vorlagert. Die Basilika selbst misst in Nord-Süd-Richtung ungefähr 40m und erreicht eine Tiefe von ca. 25m. Das Fundament der inneren Säulenstellung ist auf dem Magnetogramm als eingeschriebenes Rechteck deutlich erkennbar. Die Seitenschiffe hätten demnach eine lichte Weite von ca. 5m, das Mittelschiff von ca. 12m. In der Mitte der westlichen Längsseite befindet sich ein rechteckiger Annexbau (ca. 15x8m), der im Westen in einer leicht eingezogenen Apsis endet. Vergleiche mit bekannten Basilika-Anlagen legen nahe, dass es sich entweder um eine Basilika mit angeschlossener Kurie oder einen Raum für den Kaiserkult handeln könnte.²³

Je eine Sondage wurde am Ansatz des Annexbaus an der Basilika (So. 4) sowie im Bereich der Apsis durchgeführt (So. 5; Abb. 14). Hinsichtlich der Grundrissdisposition der Gebäude konnten die Ergebnisse der Magnetometrie bestätigt werden. Zugleich zeigte sich jedoch, dass das max. 1,5m hoch erhaltene Gebäude in der jüngeren Neuzeit bis auf den Fussboden ausgegraben und seiner Marmorausstattung beraubt worden war. Dennoch erbrachten die Sondagen wichtige Erkenntnisse: Beide Bauteile stammen aus einer einheitlichen Phase und bestehen aus einem relativ regelmässigen *opus reticulatum* aus Kalkstein mit Eckverstärkungen aus Handquadern. Ungewöhnlich ist aus konstruktiver Sicht, dass das *opus caementicium* des Mauerkerne aus hydraulischem Mörtel bestand, wie auch die Aussenseite des Annexbaus mit einer ca. 4cm starken Schicht aus wasserdichtem Verputz verkleidet war. Offenbar sollte das in der Nähe des Flusses gelegene Gebäude besonders gegen Überflutung und Was-

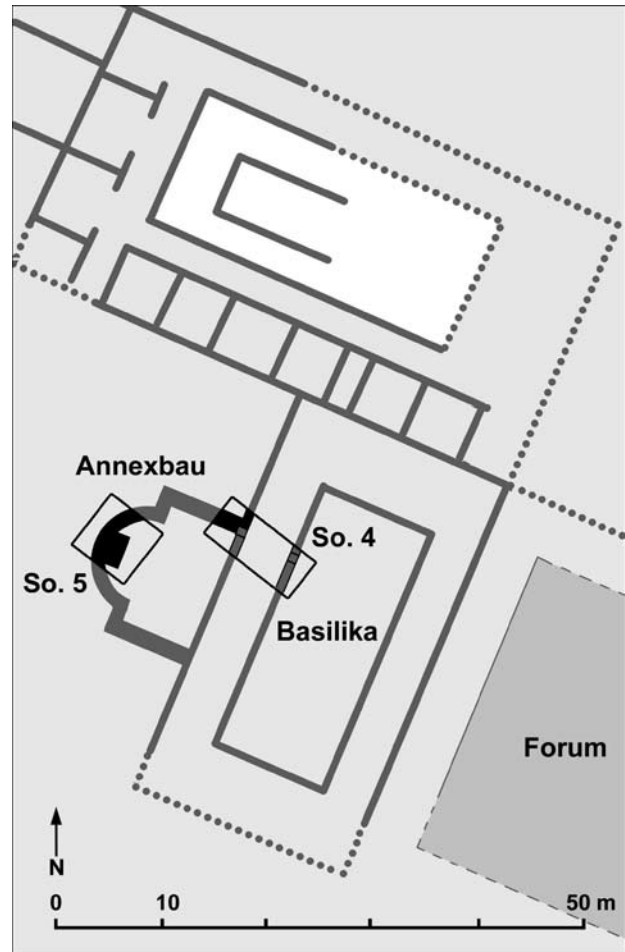


Abb. 13: Amiternum. Forum und Basilika. Grundriss auf der Basis der geophysikalischen Prospektionen unter Angaben der Grabungsschnitte (M. Heinzelmann).

erschäden geschützt werden. Auffallend ist zudem, dass die Aussenmauer der Basilika mit einem Querschnitt von 0,5m gegenüber den ungewöhnlich massiven Mauern des Annexbaus (1,45m) deutlich schwächer ausfallen. Erstere war mit Sicherheit holzgedeckt, letzterer könnte auf Wölbung angelegt gewesen sein. Von den Säulenstellungen der Basilika sind nur noch die Streifenfundamente erhalten, auf denen im Bereich der Sondage die quadratische Standfläche einer Säule (1,05 x 1,05m) erkennbar war. Ihre Position korrespondiert mit einem ursprünglich in die Ecke zwischen Basilika und Annexbau eingesetzten Pilaster aus Marmor oder Kalkstein (B 0,60m), von dem jedoch nur noch die Plinthe erhalten ist. Der Annexbau öffnete sich auf

23 Vergleichbare Anlagen finden sich in Iuvanum, Lucus Feroniae, Saepinum, Ordona (s. Balty 1991, 308–314, 318–321, 341–344).

der ganzen Breite zur Basilika und war entsprechend der erhaltenen Mörtelbettung von dieser durch eine flache Stufe abgesetzt. Aufgrund der Breite der Öffnung ist von wenigstens zwei eingestellten Säulen auszugehen. Im Annexraum sprang in der Mitte der Apsis ein 2,80m breiter bzw. 1,0m tiefer Wandssockel vor. In seiner Umgebung fanden sich zahlreiche Fragmente einer kleinformatischen Ädikulaarchitektur mit freistehenden kannelierten Säulen und segmentbogenförmigem Gebälk. Zu dieser Ädikula könnten auch Fragmente einer Schmuckbasis gehören, die mit einem hoch qualitätvollen Bukranien-Rankenfries und einbeschriebenen Adlern dekoriert war (Abb. 15). Letzterer weist aus stilistischen Gründen auf eine frühkaiserzeitliche, vielleicht augusteische Datierung hin. Auf dem Sockel bzw. in der Ädikula dürfte eine monumentale Statue aufgestellt gewesen sein, doch fanden sich in der Verfüllung des Raumes nur noch wenige Fragmente einer überlebensgrossen Marmorstatue mit Gewandfalten. Auch Boden und Wände von Basilika und Annexraum waren vollständig mit verschiedenen Buntmarmoren verkleidet, von denen einige Fragmente in situ, zahlreiche in der Verfüllung gefunden wurden. Keramikbefunde aus einer Abtiefung unter das Fussbodenniveau der Basilika legen eine vorläufige Datierung in die früheste Kaiserzeit nahe.

ZUSAMMENFASSENDE ÜBERLEGUNGEN ZUR STÄDTEBAULICHEN ENTWICKLUNG AMITERNUMS

Auf der Grundlage der bislang zur Verfügung stehenden Erkenntnisse lässt sich folgende, im Einzelnen noch zu überprüfende Entwicklungsgeschichte Amiternums skizzieren. Vorrömische Siedlungsphasen sind bislang in Amiternum selbst nicht nachzuweisen. Jüngste Funde eisenzeitlicher Bestattungen ca. 1km

24 Die Bestattungen wurden 2008 bei Notgrabungen der Soprintendenza im neuen Industriegebiet von Pizzoli gefunden; bislang unpubliziert.

25 Segenni 1985, 229–232 Nr. 68. Die Interpretation des Befundes ist bislang offen. Aufgrund der Lage, Monumentalität und Typologie handelt es sich möglicherweise um ein Heiligtum ähnlich dem des Hercules Curino bei Sulmona.

26 Vgl. Heinzlmann / Jordan a.O. S. 85f. — Der Mauerring könnte in Prospektionen südöstlich der Bischofskirche gefasst worden sein (Abb. 1, Nr. 18).

27 Vgl. zur Brücke: Persichetti 1893, 138; Segenni 1985, 146 Nr. 17.



Abb. 14: Basilika, Apsis des Annexbaus.

talaufwärts²⁴ sowie die möglicherweise als Terrassierungen eines Heiligtums anzusprechenden monumentalen Baureste des sog. «Muro del Diavolo» ca. 2km östlich von S. Vittorino²⁵ stützen allerdings weiterhin die Vermutung, dass den frühesten römischen Quellen Glauben zu schenken ist und im unmittelbarem Umfeld von Amiternum eine sabinische Siedlung bestand. Möglicherweise lag sie unter dem heutigen Dorf S. Vittorino. Auf diesem Höhenrücken existierte zumindest nach der römischen Eroberung eine ausgedehnte, wahrscheinlich mit einem Mauerring gesicherte Siedlung, die bislang noch weitgehend unerforscht ist.²⁶ Im Verlauf des späten 2. oder frühen 1. Jhs.v. Chr. verlagerte sich zumindest ein Teil der Siedlung in die Talebene, zu der hier bereits existierenden Via Caecilia hin. Reste dieser frühesten Phase der Talsiedlung fanden sich unter dem Theater, der ihr südlich vorgelagerten Portikus und unter der grossen Domus. Ferner ist ihr die aufwendige Uferbefestigung des Aterno mittels einer massiven, mehrere Meter hohen Polygonalmauer zuzuschreiben. Ihr frühester Schwerpunkt lag also zwischen dem Fuss des Theaterhügels (Colle Ribaldo) und dem Aterno-Bogen und damit zugleich an der engsten Stelle des Tals, wo die Via Caecilia den Fluss mittels einer heute zerstörten Brücke überquerte.²⁷

Im Verlauf der frühen Kaiserzeit, wahrscheinlich unter Augustus, erfährt die Siedlung im Aterno-Tal eine tiefgreifende urbanistische Reorganisation und Monumentalisierung. Die älteren Gebäude werden einplaniert, im Norden entsteht nun das grosse Theater mit südlich vorgelagerter Portikus, im Zentrum wird ein Forum mit Basilika und benachbartem Marktgebäude angelegt. Eine parallel zur Via Caecilia verlaufende, ungewöhnlich breite Strasse verbindet Forum und Theater miteinander und kann als Versuch einer ambi-



Abb. 15: Basilika, Fragment einer Schmuckbasis aus dem Annexbau.

tionierten orthogonalen Stadtplanung gesehen werden. An der Ostseite dieser neuen Hauptachse entstehen mehrere Wohnhäuser, darunter eine ungewöhnlich grosse Domus mit Atrium und Peristylen. Auffallend bleibt jedoch, dass bereits hinter dieser ersten Reihe von Häusern die Bebauung in einer unregelmässigen Aussenlinie abbricht. Auch eine an der Südostseite des Forum ansetzende, von Läden flankierte Ausfallstrasse in Richtung Südosten passt sich mit einer Richtungsänderung den Geländevorgaben an. Eine übergeordnete Planung ist in diesen peripheren Bereichen nicht mehr zu erkennen; die Gesamtfläche der Siedlung wie auch ihr Anteil an Wohnbauten bleibt trotz des Aufwands für die öffentlichen Gebäude bescheiden.

In einem späteren Entwicklungsschub, möglicherweise ab flavischer Zeit, dehnt sich die Siedlung entlang der Via Caecilia nach Süden auf das andere Ufer des Aterno aus. Hier entsteht nun auf einer Länge von ca. 300m beidseits der Fernstrasse eine dichte Bebauung, welche durch kleinere rechtwinklig abbiegende Stichstrassen zusätzlich untergliedert ist. Auffallend bleibt jedoch auch hier, dass sich die Gebäude nur wenig in die Tiefe entwickelt und daher keine weiteren Parallelstrassen zur Via Caecilia angelegt werden. Auch der Charakter der hier in der fortgeschrittenen Kaiserzeit entstehenden Bebauung scheint ungleichgewichtig: wenigstens zwei grössere Heiligtumskomplexe sind gesichert, bestehend aus grösseren, von Portiken gefassten Platzanlagen und zentralen Podientempeln, zwei weitere können vermutet werden. Alle Heiligtümer liegen jeweils beidseits der Via Caecilia und orientieren sich mit den Fassaden auf diese hin. Gegen Ende des 1. Jhs. oder im

frühen 2. Jh. entsteht etwas zurückversetzt das Amphitheater. Neben und zwischen diesen öffentlichen Bauten finden sich auch Gebäude kommerzieller Funktion und vereinzelte, grosse Wohnhäuser. Letztere bleiben jedoch offenbar in der Minderzahl, so dass auch hier ein merkwürdig ungleichgewichtiges Bild entsteht, mit einer stark ausgeprägten städtischen Infrastruktur mit einem überproportional hohen Anteil öffentlicher Gebäude, denen eine kleine Zahl von Wohnbauten gegenübersteht. Im weiteren Verlauf der mittleren Kaiserzeit lässt nach bisherigem Erkenntnisstand die Entwicklungsdynamik schrittweise nach. Abgesehen von einer inschriftlich gesicherten Thermenanlage sind nur noch kleinere Eingriffe, u.a. Verstärkungsmassnahmen am Amphitheater und eine Neuausstattungsphase der Domus zu beobachten. Letztere wird kontinuierlich bis ins 4. Jh.n. Chr. genutzt, doch zeigen die letzten Nutzungsphasen des 3. und frühen 4. Jhs. bereits deutliche Anzeichen des Niedergangs. Als die Domus vermutlich bei dem verheerenden Erdbeben von 346 n. Chr. zerstört wird, befindet sie sich sogar bereits in einem fortgeschrittenen Zustand der Spoliation. In der Folgezeit scheint sich die verbliebene Bevölkerung wieder auf den Hügel von S. Vittorino zurückzuziehen. Diese neuen Erkenntnisse zur städtebaulichen Struktur Amiternums verändern das bisherige Bild nicht unerheblich. Möglicherweise handelte es sich in Amiternum weniger um eine vollwertige Landstadt mittlerer Grösse, wie bisher anzunehmen war, als vielmehr um einen nur teilweise urban entwickelten Zentralort mit Verwaltungs- und Dienstleistungsfunktionen für ein grösseres Einzugsgebiet.²⁸ Vielleicht ist hierin auch ein Grund dafür zu sehen, dass Amiternum zumindest bis in augusteische Zeit nur den Status einer *praefectura* hatte und — wenn überhaupt — erst verhältnismässig spät zum *municipium* aufgewertet wurde.²⁹ Zugleich weisen die teilweise grossen und reich ausgestatteten Wohnhäuser auf die starke Präsenz einer vermögenden Oberschicht, welche vermutlich zugleich Träger der bemerkenswerten Ausstattung der Stadt mit öffentlichen und religiösen Bauten war. Wie bereits im letzten Vorbericht dargelegt wurde, gelang ab dem 1. Jh.v. Chr. auffallend vielen Vertretern dieser amiterminischen

28 Ähnlich beispielsweise Forum Novum: V. Gaffney, H. Patterson, P. Roberts, *JRA* 14, 2001, 59–79.

29 Hierzu insbesondere Segenni 1985, 59–70.

Elite der Aufstieg in den Ritter- und Senatorenstand.³⁰ Laut epigraphischen Zeugnissen verfügten diese nicht nur über umfangreiche Besitzungen in der Umgebung Amiternums, sondern sie engagierten sich zugleich in grossem Stil in der besonders einträglichen Wanderviehwirtschaft. Tatsächlich scheint Amiternum und das obere Aterno-Tal Zielpunkt einer der wichtigsten Transhumanzrouten aus Apulien gewesen zu sein. Diese intensive Nutzung der umgebenden Bergregionen für die sommerliche Viehhaltung scheint wiederum ein entscheidender Faktor bei der weitgehenden Entwaldung der Abruzzen in römischer Zeit gewesen zu sein. Angesichts der überraschenden Ergebnisse zur urbanistischen Entwicklung Amiternums müssen sich die zukünftigen Untersuchungen verstärkt mit der Frage der peripheren Besiedlungsstruktur der Stadt beschäftigen. Bereits jetzt zeichnet sich durch Notgrabungen, Luftbildbeobachtungen und andere Indizien eine dichte Besiedlung des oberen Aterno-Tals mittels Vici und Villen ab, deren Zentrum Amiternum gebildet haben könnte.

LITERATUR

- Balty 1991 Balty, J.Ch.: Curia ordinis, Bruxelles 1991.
 Bonacasa/Rizza 1988 Bonacasa N. / Rizza, G. (eds.): Ritratto ufficiale e ritratto privato, Koll. Rom 1984, Rom 1988.
 Chamay 1989 Chamay, J.: Art Romain. Sculptures en pierre du Musée de Genève, Bd. II, Mainz 1989.
 Daltrop 1958 Daltrop, G.: Die stadtrömischen männlichen Privatbildnisse trajanischer und hadrianischer Zeit, Münster 1958.
 Dähn 1973 Dähn, A.: Zur Ikonographie und Bedeutung einiger Typen der römischen männlichen Porträtstatuen, Marburg 1973.
 Fittschen/Zanker 1985 Fittschen, K. / Zanker, P.: Katalog der römischen Porträts in den Kapitulinischen Museen und anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom, Bd. I, Mainz 1985.
 Hallett 2005 Hallett, C.H.: The Roman Nude, Oxford 2005.
 Heinzelman/Jordan 2007 Heinzelman, M. / Jordan, D.: Amiternum — eine sabinisch-römische Landstadt im oberen Aterno-Tal. Vorbericht zu einer ersten Untersuchungskampagne 2006, in: HASB 20, 2007, 79–92.
 Himmelmann 1989 Himmelmann, N.: Herrscher und Athlet, Bonn 1989.
 Hölscher, T. (ed.): Archäologie und Geschichte, Bd. I, Heidelberg 1988.
 Michael 2009 Michael, S.: Geologische Untersuchungen in der Umgebung der archäologischen Grabung Amiternum (Lizentiatarbeit, Bern 2009).
 Murer 2008 Murer, C.: Beobachtungen zur kommunalen Selbstdarstellung im Aterno-Tal von der späten Republik bis zur hohen Kaiserzeit, Lizentiatarbeit, Bern 2008.
 Muthmann 1927 Muthmann, F.: Hadrianische und antoninische Statuenstützen, Freiburg 1927.
 Muthmann 1951 Muthmann, F.: Statuenstützen und dekoratives Beiwerk an griechischen und römischen Bildwerken, Heidelberg 1951.
 Niemeyer 1968 Niemeyer H. G.: Studien zur statuarischen Darstellung der römischen Kaiser, Berlin 1968.
 Oswald 2008 Oswald, D.: Römische Strassen im Umfeld von Amiternum — Via Caecilia und Via Claudia Nova, Bachelorarbeit, Bern 2008.
 Persichetti 1893 Persichetti, N.: Viaggio archeologico sulla via Salaria nel circondario di Cittaducale, Rom 1893.
 Sanzi di Mino / Nista 1993 Sanzi di Mino, M.R. / Nista, L. (eds.): Gentes et Principes, Chieti 1993.
 Segenni 1985 Segenni, S.: Amiternum e il suo territorio, Pisa 1985.
 Vermeule 1977 Vermeule, C.C.: Greek Sculpture and Roman Taste, Michigan 1977.
 Wegner 1939 Wegner, M.: Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit, Berlin 1939.
 Zanker 1974 Zanker, P.: Klassizistische Statuen, Mainz 1974.

Abbildungsnachweis:

Alle Abbildungen: Amiternum-Projekt

³⁰ Vgl. hierzu und zum folgenden: Heinzelmann/Jordan 2007, 79–83; Segenni 1985, 75–96.

BILD UND KONTEXT — EINE ANNÄHERUNG AN DIE TYRISCHE
BRONZEPRÄGUNG DES 3. JHS. N. CHR.*

Die Bronzemünzen, die von Tyros im dritten Jahrhundert n. Chr. ausgebracht wurden, zeigen auf der Vorderseite wie gewohnt die Büste des Kaisers. Doch scheint für die Rückseiten seit dem Ende des 2. Jahrhunderts das Spektrum möglicher Motive gegenüber dem Bildrepertoire der vorgängigen zwei Jahrhunderte erheblich erweitert worden zu sein. Im Vergleich zu den Münzmissionen anderer levantinischer Küstenstädte ist die Betonung mythischer Figuren, die einen besonderen Bezug zu Tyros haben, besonders auffällig. So zeigt das Revers eines zur Zeit des Gallienus (253–268 n. Chr.) geprägten Geldstückes den tyrischen Prinzen Kadmos beim Überreichen einer Schriftrolle (die «Phoinikeia grammata?») an drei Hellenen. Die Figuren sind dank der Beischriften ΚΛΔΜΟC und ΕΛΛΗΝΕC eindeutig identifiziert.¹ Ein weiteres Kadmos-Motiv findet zur selben Zeit ebenfalls Verwendung: Der nackte Heros wird — mit Opferschale in der Linken und Stab in der Rechten — vor einem mit Türmen bewehrten Stadttor und neben einem kauernenden Rind stehend dargestellt. Die Szene wird durch die Beischrift ΞΕΒΕ, «Theben», aufgeschlüsselt: Eine der zahlreichen mythischen Erzählungen um Kadmos berichtet, dass das delphische Orakel dem Heroen riet, die Suche nach seiner entführten Schwester Europe aufzugeben, stattdessen aber einer Färse zu folgen. Dort, wo das Tier halt mache, solle er eine Stadt gründen.² Europe selbst ziert die Rückseite einer tyrischen Prägung zur Zeit des Valerian (253–260 n. Chr.). Als bekleidete weibliche Figur, durch die griechische Beischrift als ΕΥΡΩΠΗ gekennzeichnet, erwartet sie den aus dem Wasser steigenden Stier.³ Die mythischen Erzählungen um Dido/Elissa, Begründerin Karthagos, sind ebenfalls ein beliebtes Motiv. Auf einer Münze zur Zeit Gordians III. (238–244 n. Chr.) wird die tyrische Prinzessin vor einer im Bau befindlichen Stadt, Karthago, dargestellt; im Münzfeld sind Palme und Purpurschnecke abgebildet. Neben der lateinischen Inschrift *col(onia) Tur(os) met(ropolis)* steht die Beischrift Δίδων, ferner ihr «phönikischer» Name, Ἰσρ (Elischar/gr. Elissa).⁴

Eine weitere Eigenart der späten Bronzeprägungen dieser Stadt sind die auf einigen Rückseiten erkennbaren «phönikischen» Beischriften. In der übrigen Levante sind semitische Legenden seit dem Ende der nabatäisch und hebräisch beschrifteten Prägungen, d.h. seit der Umwandlung des Nabatäerreiches in eine Provinz 106 n. Chr. bzw. der Niederschlagung des Bar Kochba-Aufstandes 135 n. Chr., verschwunden.⁵ Auf dem Revers einer jüngst publizierten tyrischen Münze aus der Zeit Gordians III. erscheint neben der lateinischen Legende *col(onia) Tur(os) met(ropolis)* die phönikische Beischrift *pgmlwn*, mit der ein nackter Heros identifiziert wird. Dieser steht im rückseitigen Feld breitbeinig auf einer Linie und hält einen Stab und die Zügel zu einem vierköpfigen Hirschgespann in der Hand.⁶ Phönikische Schriftzeichen (Ἰσρ) tauchen gleichzeitig neben griechischen (Δίδων) auf dem oben beschriebenen Dido-

* Für wichtige Hinweise danke ich Marco Vitale (Zürich), Ralph Weber (Zürich), Oskar Kaelin (Bern) und Thomas Hofmeier (Basel).

1 *BMC Phoenicia*, Nr. 488. Für frühere Darstellungen: Rouvier 1904, Nrn. 2446 (Philippus Arabs). 2468 (Trebonianus Gallus). Kadmos als Kulturheros: Ephoros *FGrH* 70 F 105; Hdt. 5,58–61, hierzu: Heinze 2008.

2 Kadmos und Theben: *BMC Phoenicia*, Nr. 487 (Gallienus); Rouvier 1904, Nrn. 2457 (Philippus Arabs). Nr. 2469 (Trebonianus Gallus). 2500 (Valerian). Pseudo-Apollodor 3,4,1; Hdt. 2,49,3; Eur. *Phoen.* 638–9. 660–675. 1062–3. Siehe: Geisau 1979; Bonnet 1992; Heinze 2008.

3 *BMC Phoenicia*, Nr. 468. Frühere Darstellungen: Rouvier 1904, Nrn. 2471 (Trebonianus Gallus). 2507 (Valerian).

4 Bijovski 2000, 321 mit Anm. 8; Howgego 2005, 14, pl. 1.4, 41–2. Für weitere Darstellungen der Dido auf tyrischen Münzen: *BMC Phoenicia*, Nrn. 409 (Elagabal). 439 (Trebonianus Gallus); 447 (Volusianus). 470 (Valerianus). Rouvier 1904, Nrn. 2375–6. 2406. (Elagabal). 2430 (Sev. Alex.). 2454. 2458 (Philippus). 2483 (Voulusianus). 2501 (Valerian). 2533 (Gallienus). Zu Dido: Timaios, *FGrH* 566 F 82; Iust. 18, 4–6.

5 Nabatäische Münzen: Meshorer 1975. Judaea: Goodman 2005 mit weiterführender Literatur.

6 Dieses Bildmotiv findet sich auf tyrischen Bronzemünzen von Elagabal bis Gallienus: *BMC Phoenicia*, Nrn. 408. 428. Bijovski 2000; Gitler/Bijovski 2002 mit weiterer Literatur.